

Von einer früher vorhandenen Tür saß noch eine Türangel im Mauerwerk. Nach der völligen Freilegung des Kellerbodens zeigte sich in der Südwand etwa gegenüber dem nördlichen Ausgang deutlich der zugeschlammte südliche Gang in Richtung Ringmauer. Die Mauer selbst war durch Erdbewegungen im 19. Jh. völlig herausgerissen worden, konnte aber in der nächsten Umgebung festgestellt werden. Der Gang muß ca. 2 m unter dem Ringmauerfundament in den anstehenden Lehm Boden gegraben worden sein. Seine Länge betrug 5 m. Ca. 1,50 m außerhalb der Ringmauer endete er in einer unterirdischen Kammer von $2 \times 2,5$ m im Grundriß. Der Kriechgang mit einer Höhe von 60 cm konnte, wie die auch hier noch in situ befindlichen Türbänder anzeigten, durch eine Tür gegen die Kammer abgeschlossen werden. Die Wände der Kammer waren früher in Stein gesetzt, wie an wenigen Stellen noch erkennbar war. Der Ausschluß muß in der Holzdecke, die vermutlich durch Grassoden getarnt war, erfolgt sein.

Eine Nachuntersuchung des Gebäudes mit der Heißluftheizung ergab, daß sich nach Westen an den beheizbaren Raum ein zweiter anschloß, dessen Boden den gleichen Estrich besaß wie der Hauptraum. Die abschließende Westwand war bei der Anlage der unterirdischen Gänge und Kammern zerstört worden.

Am Südhang wurde die Ringmauer an mehreren Stellen angetroffen. Sie war überall weitgehend zerstört und nur noch im liegengeliebenen Schutt erkennbar. Von Interesse war wieder die Feststellung, daß bei Anlage der Ringmauer zu Beginn des 10. Jhs. große Erdbewegungen vorgenommen waren, um eine möglichst ebene Burgfläche zu erstellen.

Die Grabungen wurden wie schon seit 1959 von Dr. G. Stelzer und C.-H. Seebach durchgeführt. Wertvolle Hilfe leistete wie immer die Salzgitterindustrie. Es besteht die Absicht, 1966 mit der Freilegung des Suburbiums in der Vorburg zu beginnen.

C.-H. Seebach

Grabungen auf der Burg Warberg (Elm)

Die Untersuchungen in der Burg Warberg (Elm), die 1199 durch Erzbischof Ludolf von Magdeburg zerstört worden war, erstreckten sich 1964 ausschließlich auf zwei Punkte. Die Grabungen der drei Vorjahre hatten bereits in topographischer wie historischer Hinsicht sehr gute Erkenntnisse erbracht, vornehmlich hatten sie eine klar begrenzte Keramik des 12. Jhs. geliefert, die nicht nur für Warberg, sondern für alle weiteren Untersuchungen in den Wüstungen, in den Burg- und Kirchenbauten sowie in den Stadtkernen uneingeschränkte Bedeutung hat. Aber auch in kunsthistorischer Sicht waren die Grabungen außerordentlich wertvoll gewesen, so die aufgefundenen Knochenschnitzereien und die Goldschmelzarbeiten.

Die 2 Punkte für die Untersuchungen 1964 waren: das Wirtschaftsgebäude im Anschluß an den Wohnturm und der Brunnen.

Das Wirtschaftsgebäude konnte bis auf 4,20 m Tiefe freigelegt werden. Es war ein nahezu quadratischer Bau (4,80 m zu 5,10 m); er besaß von außen zwei Türeinlässe (Öffnung 0,80 m). An der Südseite des Raumes standen in 2 m Abstand zwei Ofen. Ihre Oberteile waren leider bei der Zerstörung der Burg ebenfalls beschädigt worden. Jeder Ofen wies eine Länge von 2,30 m und eine Breite von 1,10 m auf. Er war in seinem Unterteil massiv aus Kalksteinen erbaut. Für den Rauchabzug waren Hohlräume in der Wand zu erkennen, die eindeutige Rückschlüsse auf das Vorhandensein von Kaminen zuließen.

Neben dem Wirtschaftsgebäude fanden sich außerhalb der Burgmauer zwei größere Abfallhaufen, die im wesentlichen aus tierischen Knochen bestanden. Die Bestimmung übernahm Dr. A. Kleinschmidt, Stuttgart. Es waren vertreten: *Sus scrofa* (Schwein), *Ovis aries* (Schaf), *Bos primigenius taurus* (Rind), *Cervus elaphus* (Rothirsch), *Gallus gallus* (Haushuhn) und *Equus caballus* (Pferd).

Die Freilegung des Brunnens bereitete große Schwierigkeiten. Der obere Rand war 1199 bei der Zerstörung stark beschädigt. Die lichte Öffnung betrug 1,60 m. Im Innern lagen große Werksteine, die sicherlich bei und nach der Zerstörung der Burg Warberg in diesen hineingeworfen waren. Mit großer Unterstützung der Salzgitter-AG. wurden die Aushub-Arbeiten in eingelassenen, nahtlos gezogenen Stahlrohren durchgeführt. Bis in eine Tiefe von 12,80 m zeigten sich noch keine natürlich abgelagerten Brunnen-Innenschichten. Immer wieder traten hineingeworfene Bauschuttschichten zutage.

Am 15. Oktober vergangenen Jahres wurden diese Arbeiten, bedingt durch allzu nasse Witterungseinflüsse, unterbrochen. Mitte August dieses Jahres wurden sie wieder aufgenommen.

H. A. S c h u l t z